

Plus/minus null Bilanz?

Aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich veranstaltete die KFUG eine interdisziplinäre Ringvorlesung zum Thema "Universität und

1938", die mit dem Vortrag von Dekan Konrad zum Thema "Das Jahr 1938 in den Medien des Jahres 1988" endete. Unzeit sprach mit Dekan Konrad über diese Ringvorlesung.

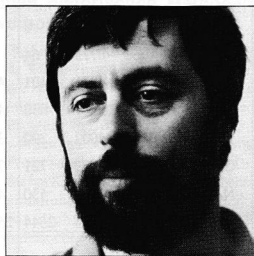
Unzeit: *Die Umfragen der Meinungsforschungsinstitute haben ergeben, daß die Veranstaltungen zum Bedenkjahr 1938 am Bewußtsein der Österreicher spurlos vorübergegangen sind. Zwei von drei Österreichern wollen von allem nichts mehr hören, ebensoviele wie am Beginn des Vorjahres. Wie sehen Sie diese Umfragen im Zusammenhang mit der Ringvorlesung, was hat die Ringvorlesung gebracht?*

Konrad: Tatsächlich hat die gesellschaftliche Analyse ein plus/minus null für den Effekt des Bedenkjahres ergeben. Die Umfragen, die in der letzten Zeit veröffentlicht wurden, stimmen sehr genau mit einer Evaluierungsanalyse überein, die bei mir in der Abteilung für Zeitgeschichte gemacht worden ist, und die zum Teil auch Gegenstand des letzten Vortrages der Ringvorlesung war. Was aber in der gesamtgesellschaftlichen Analyse richtig ist, muß im Detail nicht richtig sein. Die Ringvorlesung an unserer Universität hat doch einiges in Gang gesetzt. So war es möglich von den unterschiedlichsten Fachdisziplinen, von der Theologie bis zur Musikwissenschaft, um nur zwei Pole zu benennen, auf das Thema der Ringvorlesung hinzuschauen. Und die Ringvorlesung hat tatsächlich bewirkt, daß generations- und politische Lager überschreitend das Gespräch wirklich möglich geworden ist. Wir haben sehr heterogene Vorträge gehabt und wir haben ein sehr heterogenes Publikum gehabt. Die Universi-

tät selbst hat zumindest in einem Punkt deutlich gezeigt, daß sie aus der Erfahrung des Jahres 1938 gelernt hat. 1938 wären bei sehr vielen Veranstaltungen ähnlichen Typs die Fäuste geflogen oder mit Stiefeln getreten worden und für eine inhaltliche Auseinandersetzung von unterschiedlichen Standpunkten wäre in einer Atmosphäre von Gewalt und Intolleranz kein Platz gewesen. Die Universität des Jahres 1988 ist offen genug, um sehr harte inhaltliche Kontroversen auf akademischem Boden, in geordneter und damit in einer für alle fruchtbaren Form auszutragen.

Unzeit: *Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit einem Ausblick aus? Was kann man von der Ringvorlesung für zukünftige Veranstaltungen lernen?*

Konrad: Was von der Ringvorlesung bleibt, ist zum einen in jedem Fall die Tatsache, daß wir sehr schnell an die Publikation gehen werden. Wir werden aus dieser Ringvorlesung einen kleinen Sammelband machen, der in Böhlau Zeitgeschichtlicher Bibliothek noch in diesem Jahr, im Sommer etwa, erscheinen wird, und die ersten Manuskripte sind bereits im Satz. Das Zweite ist, bezogen auf das große Interesse auf das die Ringvorlesung gestoßen ist, daß die Universität mit Veranstaltungszyklen, die nicht zu eng auf Fachgebiete ausgerichtet sind, ein Interesse in der Öffentlichkeit der Stadt Graz finden kann. Ich würde sogar meinen, daß bei



O. Univ.-Prof. Helmut Konrad, Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät.

der Ringvorlesung "Universität und 1938" die treuesten Zuhörer, die ständig da waren, nicht die Studenten waren, sondern ein Kreis von Männern und Frauen der Stadt Graz, überwiegend auch älterer Semester, die sich über die Thematik der Ringvorlesung persönlich wirklich angesprochen, zum Teil betroffen, vielleicht sogar provoziert gefühlt haben. Und die sind mit erstaunlicher Ausdauer gekommen. Die Universität soll als Ort der Begegnung zwischen den Generationen und zwischen den unterschiedlichsten weltanschaulichen Positionen offengehalten werden - davon ausgehend hat, das glaube ich, die Ringvorlesung "Universität und 1938" doch einiges an Beispielwirkung vorgeben können.

Bildarchivierungs- und Kommunikations-System (PACS)

Neue Möglichkeiten für Röntgenaufnahmen und bei der Tumorerkennung bietet ein Computersystem, mit dem Röntgenbilder und Aufnahmen der Computer-Tomographie ausgewertet und auf Laser-Bildplatten gespeichert werden können. Als erste Klinik Europas verfügt das LKH Graz nun über ein System, das gegenüber dem "gewöhnlichen" Röntgenbild verschiedene Vorteile in sich birgt: So kann der Arzt nicht nur verschiedene Darstellungsarten des aufgenommenen Tumors wählen, sondern er kann auch seine Größe be-

rechnen. Durch die Speichermöglichkeit auf Laser-Bildplatte verkleinert sich auch das Archiv für die gesammelten Aufnahmen auf einen kleinen Schrank. Informatiker der Universitätsklinik für Radiologie der KFUG entwickelten für dieses System in Zusammenarbeit mit Siemens-Erlangen einen Großteil der notwendigen Programme. Die Herstellung der Geräte übernehmen demnach auch Siemens-Erlangen, die der Klinik die Anlage als Dank für die kooperative Zusammenarbeit schließlich auch schenkte.